

Kulturpreis Appenzell Ausserrhoden 2021: Mäddel Fuchs

Laudatio für den Preisträger Mäddel Fuchs von Matthias Weishaupt

Kursaal Heiden, 4. November 2021

Sehr geehrter Herr Regierungsrat, sehr geehrter Herr Ständerat, sehr geehrter Herr Landammann
Sehr geehrte Damen und Herren
Liebe Freundinnen und Freunde von Ruth Waldburger und Mäddel Fuchs

Von ganzem Herzen gratuliere ich Dir, lieber Mäddel, zum Kulturpreis von Appenzell Ausserrhoden! Es ist mir eine grosse Ehre und Freude, für Dich die Laudatio halten zu dürfen: nicht nur als Alt Landammann, wie in der Einladung angekündigt, sondern vor allem auch als alter Freund. Meine Lobrede soll Dir und Deinem Werk gerecht werden. Ihnen – geschätzte Damen und Herren – möchte darlegen, warum Mäddel Fuchs verdienstermassen mit dem Ausserrhoder Kulturpreis ausgezeichnet wird. Mit Mäddel Fuchs ehrt der Kanton Appenzell Ausserrhoden einen bedeutenden fotografischen Erzähler der Schweiz. Ein fotografischer Erzähler, der seine beruflichen Wurzeln in unserem Kanton hat, der aber seit vielen Jahren weit über die Kantonsgrenzen hinaus wirkt und wahrgenommen wird.

Lieber Mäddel! Als Martin Fuchs bist Du vor bald sechzig Jahren, 1963, als zwölfjähriger Jüngling nach Trogen gekommen; mehr oder weniger ungefragt. Du hast damals in der Pension «Bartli» bei Alice und Walter Schläpfer und ihrem Sohn Hans Walter ein neues Zuhause gefunden. Anfangs verloren in dieser neuen Welt, hast Du bald, aufgeweckt und selbstbewusst, die Grenzen dieses neuen Zuhauses erweitert: die Kantonschule, das Dorf, die Umgebung Trogens, die Bäckereien und die Beizen vom Kastenloch bis auf den Gäbris sind dazugekommen und während Deiner Zeit an der Kantonsschule Trogen Teil Deiner neuen Heimat geworden.

Nach der Matura führten Dich Studien- und Wanderjahre anfangs der 1970er Jahre unter anderem nach Zürich, in die USA und bis nach Afghanistan. Zurück in der Schweiz, begann Dein zeitweise beschwerlicher Weg zum Fotografen. Man hat Dich nun als jungen Mann wahrgenommen, der öfters mit einer oder mehreren Kameras in den Taschen oder vor dem Bauch unterwegs war; griffbereit, um die Entdeckungen im Bild festzuhalten. Für Dich war das Fotografieren eine Berufung. Dass es auch ein richtiger Beruf ist, wollten nicht alle wahrhaben. Du aber bist mit wachem Geist und klarem Blick Deinen Weg weitergegangen.

War in den 1950er und 1960er Jahren aus dem Martin der Mäddel geworden, so folgte nach Deiner Rückkehr ins Appenzellerland 1972 die Wandlung vom Fuchs zum Fochs. Obwohl immer noch viel in der ganzen Schweiz und in Europa unterwegs, wurden nun Deine Streifzüge durchs Land zwischen Bodensee und Säntis elementare Bestandteile Deiner Identitätsfindung als Berufsfotograf. Im Appenzellerland hast Du in besonderer Form Deine Themen gefunden und verfolgt.

Es wäre – als Gedankenspiel – spannend, sich auszumalen, wie sich Deine professionelle Entwicklung als Fotograf gestaltet hätte, wenn Du Deinen Bau nicht in Gais, sondern irgendwo in den USA oder in Spanien gegraben hättest; wenn Du also Deine fotografische Beute als «Martin Fox» in amerikanischen Jagdgründen oder als «Zorro» in den Weiten der iberischen Halbinsel gefunden hättest. Nun: Das Leben ist – wie wir wissen – weniger von Planung als von biografischen Zufällen geprägt. In Deinem Fall, lieber Mäddel, war nach den Studienversuchen und Wanderjahren einer dieser Zufälle die Rückkehr ins Appenzellerland, nach Gais. Hier hast Du Wurzeln geschlagen und mit der Zeit auch Geborgenheit gefunden.

Manchmal sind Zufälle auch Glücksfälle. Ein Glücksfall für Dich war es, als 1987 Marisa – die Füchsin – in den Bau im Äusseren Sommersberg einzog. Ohne die jahrzehntelange Begleitung von Marisa Fuchs; ohne die unzähligen gemeinsamen Streifzüge durch die ganze Welt; ohne die gegenseitige Inspiration als Künstler- und Ehepaar; ohne die gemeinsamen Ausstellungen und Veranstaltungen; ohne Eure Gastfreundschaft und Eure Gabe, Feste zu feiern; ohne Euren gemeinsam gepflegten grossen Freundeskreis; – ohne all das gäbe es vielleicht keinen «Kulturpreisträger Mäddel Fuchs 2021». Oder anders gesagt: Es gibt keinen Fuchs ohne eine starke Füchsin an seiner Seite. So danke und gratuliere ich auch Dir, liebe Marisa, ganz herzlich!

Das Werk von Mäddel Fuchs ist beeindruckend. Es umfasst – neben einem kaum überblickbaren Fotoarchiv – Bücher und Artikel, Einzelabzüge von ausgewählten Fotografien, fotografische Dokumentationen und Kartenserien sowie Kunstobjekte. Mäddel Fuchs war immer wieder in Galerien präsent. Seine Arbeiten wurden in über zwanzig Einzelausstellungen gezeigt. Zudem schmücken unzählige grossformatige Fotografien von Mäddel Fuchs manche gute Stube und Räume von öffentlichen Gebäuden.

Viele von Ihnen, geschätzte Damen und Herren, haben eine Lieblingspublikation oder eine Lieblingsfotografie von Mäddel Fuchs. So auch ich. Herausragend in seinem bald fünfzigjährigen Schaffen sind für mich seine zwölf Bücher. Sieben möchte ich besonders hervorheben: Am Anfang, 1985, stand das Buch «Appenzellerland», herausgegeben von Peter Keckeis und unter anderem mit zwei historischen Beiträgen seines «Pensionvaters» Walter Schläpfer. Dieser Bildband ist sozusagen das Gesellenstück von Mäddel Fuchs; das Gesellenstück, in dem die Hälfte der Abbildungen noch Farbfotografien waren. Dreizehn Jahre später, 1998, erschien «Appenzeller Viehschauen», 2001 «Chome gaad. Der Hausierer Arthur Zünd», 2004 «Con triana. Vivir al camino del Rocío», und 2010 überraschte Mäddel Fuchs mit «Hag um Hag: ein Requiem». Mit diesen vier Werken hatte der autodidaktisch geschulte Handwerker seine unverkennbare Bildsprache gefunden und war zum anerkannten «Meister in Schwarz-Weiss» gereift. Diese vier Meisterwerke legen Zeugnis ab von einer Begabung von Mäddel Fuchs, die als ausserordentlich bezeichnet werden kann: sich jahrzehntelange mit einem Thema zu beschäftigen und dann mit seinen Schwarzweiss-Fotografien bleibende Geschichten zu erzählen: zum Beispiel die Geschichte von Arthur, der Viehschauen, des Rocío, der Häge oder der Silvesterchläuse. 2016 veröffentlichte Mäddel Fuchs zusammen mit Albert Tanner «Appenzeller Welten». Schliesslich ist in diesem Frühjahr «irgendwo und überall: gesammelte Momente» erschienen.

Es ist eine besondere Fügung, dass in dem Jahr, in dem Mäddel Fuchs den Kulturpreis bekommt, mit «irgendwo und überall» bei Scheidegger & Spiess das Buch erschienen ist, das den Bogen zurück zu den Anfängen als Berufsfotograf in den Jahren 1982 bis 1986 schlägt, das heisst in die Zeit, als er als Fotoreporter für die Wochenendbeilage der Neuen Zürcher Zeitung arbeiten konnte. Für viele neu und überraschend zeigte sich, dass der heute als Landschafts- und Heimat-Fotograf bezeichnete und bekannte Mäddel Fuchs als versierter «street photographer», als «Strassen-Fotograf», begonnen hat.

Die jüngste Publikation enthält eine Hommage von Daniele Muscionico mit dem Titel «So meditiert ein Rebell über die Welt. Wieso um Mäddel Fuchs Missverständnisse herrschen». Der Text beginnt mit den beiden schönen Sätzen: «Dieser Künstler hat es in sich. An sich und an und für sich.» Die Zuschreibungen von Daniele Muscionico für Mäddel Fuchs finde ich treffend: Künstler, Unikum, spitzfedriger Kommentator, Brandbeschleuniger, Alchemist, Zeuge von Wundern, Bildersucher und -sammler, Beobachter von Land und Leuten, Appenzeller Künstler, Strassenfotograf.

Bei uns ist Mäddel Fuchs in erster Linie als ein «meadow photographer» – als «Wiesen-Fotograf», wie er sich selbst einmal bezeichnet hat – bekannt geworden ist. So weit liegen der Strassenfotograf

und der Wiesenfotograf wohl gar nicht auseinander, wie es die Bezeichnungen vermuten lassen. Schauen Sie sich wieder einmal das Hausierer-Buch oder das Vechschau-Buch an, und Sie werden entdecken, dass die eine oder andere der ausdrucksstarken Fotografien Appenzeller Strassenszenen zeigen.

Mit «Appenzeller Welten. 415,4 km² im Universum», erschienen 2016, hatte Mäddel Fuchs einmal mehr klar gemacht, dass sein «hiesiges» Schaffen die Zuschreibung als Heimat-Fotograf sprengt und weit über die Grenzen der beiden Appenzell hinausreicht. Er hat zwar in Appenzell Ausserrhoden seine Wahlheimat gefunden, ist aber ein Weltbürger geblieben: ein sprachkundiger und sprachgewandter Kosmopolit mit dem Gespür für Veränderungen und der Gabe einer präzisen Themenwahl; ein offener, umsichtiger Kommunikator, dem es gelingt, Grenzen zu überschreiten und Vertrauen zu schaffen, so dass sich allerlei «Gattig» Menschen ihm öffnen und sich abbilden lassen; ein genauer Beobachter, der die historischen Zusammenhänge zu verstehen sucht und sich den Menschen und Objekten mit einem foto-ethnologischen Blick nähert; ein Chronist, der sich selbst die Aufgabe stellt, Veränderungen über lange Zeiträume hinweg mit der Kamera präzise zu dokumentieren; ein Phantast, der sich ambitionierte Projekte erträumt und der immer wieder handfeste, bildgewaltige Fotoreportagen realisiert; ein unermüdlicher Organisator, dem kein Aufwand zu schade ist, damit seine Beobachtungen und Bilderwelten die richtige Form finden. Kurzum: Mäddel Fuchs ist ein grosser Meister der fotografischen Erzählungen in Schwarz-Weiss.

Lieber Mäddel, ab heute Abend bist Du nun auch ein kantonal ausgezeichnete Künstler. Ich hoffe, dass Du uns auch in Zukunft mit zeitlos schönen Fotografien und fotografischen Erzählungen erfreuen wirst. Ich gratuliere Dir – im Namen der ganzen Festgemeinde – nochmals ganz herzlich zum Ausserrhoder Kulturpreis!